

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

88 (28.7.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900348)

Wachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hierfür.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV VI 38: 499. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth. Druckerei: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlußtag 17.

Nr. 88

Elsfleth, Donnerstag, den 28. Juli

1938

Runcimans Prager Mission

Beratung bei den Nationalitäten-Verhandlungen

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich — durch die Schuld Prags — bei der Lösung des Nationalitätenproblems ergeben haben, hat sich die englische Regierung entschlossen, einen Beobachter und Vermittler nach Prag zu entsenden, der versuchen soll, Vorschläge für eine Übereinstimmung in den Ansichten der tschecho-slowakischen Regierung und der Subjektivisten Partei auszuarbeiten. Beauftragt mit dieser Mission wurde der frühere britische Handelsminister Lord Runciman. Die Entsendung erfolgt im Einvernehmen mit Frankreich und unter Zustimmung Prags.

Lord Walter Runciman wurde am 19. November 1870 geboren. Er entstammt einer alten Niederfamilie, wie er sich selbst um die englische Schifffahrt verdient gemacht hat. Sein Vater wurde noch mit 80 Jahren Lord. Im Jahre 1902 wurde Runciman erstmalig in das Unterhaus gewählt. Ein erstes Regierungsamt übernahm Lord Runciman im Jahre 1907 als Finanzsekretär im Schatzamt. Für die breitere Öffentlichkeit wurde Lord Runciman als Sachverständiger bei den Reparationsverhandlungen und in den Jahren zwischen 1931 und 1936 als englischer Handelsminister bekannt. In den letzten Jahren seiner amtlichen Tätigkeit hatte sich Lord Runciman insbesondere für eine englischoberitalienische Zimmereinheit und für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Mächten. Anfang 1937 wurde Lord Runciman in Washington, wo er mit dem Präsidenten Roosevelt und mit dem Staatssekretär des Außenwesens, Earl Bessington, hatte. Politisch gehört Lord Runciman der Gruppe der nationalen Liberalen an, zu der auch Sir Simon gehört.

Die Londoner Zeitungen bringen allgemein im Zusammenhang die Verhandlungen zwischen den Subjektivisten und der Prager Regierung zweifellos vor einem toten Punkt stehen, so daß schließlich ein Ausweg gefunden werden müsse, um eine abermahlende drohende Zuspaltung in der Tschecho-Slowakei zu vermeiden.

Gleichzeitig verurteilen die Londoner Mäler nicht, darauf hinzuweisen, daß eine derartige Entwicklung auf die unannehmbarsten Weise für die tschechische Regierung zurückzuführen gewesen wäre. Unverkennbar wird der mehrfach zum Ausdruck gebrachte Wunsch der Reichsregierung, die tschechische Frage auf friedlichem Wege geregelt zu sehen, anerkanntem Vorgehen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, Lord Runcimans Aufgabe werde darin bestehen, beratend und vermittelnd zu wirken. Wenig und hochgradig mitgeteilt, daß sie bereit seien, den Nationalitäten Runcimans „bis zur äußersten Grenze“ zu folgen, solange die Subjektivisten dem Status quo gewillt sind. Die Ernennung Runcimans werde von der französischen Regierung unterstützt, und man könne sagen, daß es bei der Reichsregierung nicht an gutem Willen fehle. Die Hauptverhandlungen, die zwischen den Subjektivisten und den Tschechen vorausichtlich in der nächsten Woche beginnen würden, würden wahrscheinlich, wie man in Prag hoffe, in Gegenwart Lord Runcimans durchgeführt werden.

Sogar Churchill verlangt schnelle Konzessionen

Wie hart und allgemein gegenwärtig die tschechische Haltung gegenüber den Subjektivisten in London abgelehnt wird, geht u. a. aus einem Artikel Winston Churchills hervor, der in der „Daily Telegraph“ veröffentlicht ist.

Churchill betont darin, die Regierung der Tschecho-Slowakei sei den tschechischen gegenüber verpflichtet, ihre Konzessionen zu machen, die mit der Subjektivisten Partei, welche dem Status quo vereinbart ist, und zwar prompt zu machen. Churchill, der in diesem Falle eine unparteiischen Standpunkt einnimmt, erklärt, die Definitionen der Wehrmacht dürften nicht die Härtnachlässigkeit eines kleinen Staates ermuntern, dessen Fortleben von dem Willen und den Anstrengungen anderer abhängt.

Weiter sagt Churchill, die Haltung des Führers z. B. müsse aufrechterhalten werden, die in einem geordneten Staat nicht entprochen werden durch erneute Anstrengungen seitens der Briten und der französischen Regierung, um eine gerechte und faire Lösung herbeizuführen.

Die französische Presse betont, daß die englische Initiative die volle Zustimmung der französischen Regierung gefunden habe. Der „Petit Parisien“ vertritt die von dem Eintritte Runcimans in Prag als ein besseres Anzeichen. Es wird betont, daß in diesem Zusammenhang von einer „Verzögerung über Mitteleuropa“. Der „Jour“ betont, daß es jetzt an den Tschechen liege, die Verhandlungen zu erleichtern. Die inhaltliche und ausweichende Methode der Prager Regierung habe in London einen schlechten Eindruck gemacht. Der „Matin“ hofft, daß die neuen Verhandlungen in Prag zu einem ehrenvollen Ergebnis führen werden.

Die Washingtoner Zeitungen kommentieren die Entsendung Lord Runcimans nach Prag dahin, daß damit England einen Teil der Verantwortung für das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen übernehme.

Chamberlain zu Runcimans Aufgabe

Vor dem englischen Unterhaus machte Premierminister Chamberlain Mitteilung von dem Entschluß der britischen Regierung, Lord Runciman auf Veranlassung der tschecho-slowakischen Regierung als Berater und Vermittler nach Prag zu entsenden. Chamberlain betonte, Runciman sei in keiner Weise ein Schiedsrichter und würde unabhängig von der britischen Regierung sein.

Keine neuen Verpflichtungen in Paris

Zu Beginn seiner Rede verwies Chamberlain auf das Hauptziel der außerordentlichen Sitzung der englischen Regierung, der Erklärung und Gestaltung des Friedens und der Befreiung aller etwaigen Konfliktfragen und wurde sich hierauf den Pariser Vertrag zu. Die Einigkeit die zwischen Frankreich und Großbritannien bestünde und nicht gegen irgendein anderes Volk oder eine Kombination anderer Völker gerichtet sei, sei bekräftigt und bestätigt worden. Es habe keinerlei neue Verpflichtungen und keinerlei neue Verpflichtungen auf beiden Seiten gegeben.

Zur Spaniens-Frage erklärte der Premierminister, er habe die britische Regierung davon überzeugt, daß der Moment noch nicht gekommen sei, in dem sie mit Erfolg intervenieren könne. Die Regierung Frankreichs habe auf die Übermittlung des britischen Planes zur Zurückführung der Freiwillichen noch nicht geantwortet. In diesem Falle die Regierung in Paris sei der britischen Vorgehensweise für die Intervention gewisser Fälle abschließlicher Angelegenheiten auf britische Schiffe angenommen.

„Das englisch-italienische Abkommen haben wir“, so erklärte Chamberlain, „niemals als ein bloßes zweifelhafte Abkommen zwischen Italien und Großbritannien angesehen.“ Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Lage in Spanien ein friedliches Verhalten des Friedens in Europa sei und aus diesem Grunde habe sie erklärt, daß diese Verhandlung befristet sein müsse, ehe das Abkommen in Kraft treten könne.

Die Ansicht zur Lage in Prag

„Es ist nicht unsere Schuld und nicht die Schuld der italienischen Regierung, daß diese Voraussetzung nicht eingetreten ist.“

England behaupte es nie, daß diese unvorhergesehenen Verzögerungen bei der Fertigstellung des Abkommens eingetreten sei.

Chamberlain wandte sich nunmehr der tschecho-slowakischen Frage zu. Ohne ein Sonderultra sei es für die Leute in Großbritannien schwer, zu einer richtigen Stellungnahme über Recht und Unrecht in dem Streit zwischen der Tschecho-Slowakei und den Subjektivisten zu gelangen.

„Hier sind wir uns wiederum nur zu sehr bewußt, daß alles Material vorhanden ist, das zu einem Durchbruch des Friedens führen kann, mit allen unvorhersehbaren Folgen, — falls diese Voraussetzung nicht eintreten und mit einem vernünftigen Maß von Beschränkung behandelt wird.“

Daher haben wir in Übereinstimmung mit unserer allgemeinen Politik und in enger Verbindung mit Frankreich alles getan, um eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern.“ Es sei nicht wahr, daß die britische Regierung die tschecho-slowakische Regierung gerechtfertigt habe. „Unsere Sorge hat vielmehr darin bestanden, daß die tschecho-slowakische Regierung nicht in der Lage sei, die Lage zu beheben, die so deklariert ist. Ich bin doch äußerst wünschenswert, daß beide Parteien nicht in die Lage geraten, in der sie stehen.“

Die britische Regierung habe es daher der tschecho-slowakischen Regierung dringend geraten, ihren Vorstoß Genuin zu unterbreiten, bevor sie diesen ihrem Parlament zuleite. Wenn es irgendwie möglich sei, daß ein durch Verhandlungen erstelltes Übereinkommen zwischen den Führern der Subjektivisten und der tschechischen Regierung erreicht werden könnte, bevor das Statut tatsächlich dem Parlament angelegt werde, so sei dies offensichtlich die beste aller Lösungen.

Im Laufe der Zeit ist es jedoch zweifelhaft erschienen, ob ohne irgendeine Hilfe von außerhalb ein freies Abkommen zwischen den Subjektivisten und der tschechischen Regierung zu erzielen war.

Chamberlain kam dann auf die Entsendung Runcimans zu sprechen und sagte, daß es natürlich von allen Regierungen sein und lediglich verständlich handele, es würde natürlich notwendig sein, daß ihm alle Möglichkeiten sowie alle Informationen zur Verfügung gestellt würden, damit er seine Aufgabe zu erfüllen vermöge.

Chamberlain erklärte, daß die Beratung eines Vermittlers zwei wertvolle Ergebnisse haben kann:

1. Er wird sehr viel dazu beitragen, die öffentliche Meinung über die wahren Tatsachen des Falles zu unterrichten,
 2. daß die Fragen, die bisher unlösbar erschienen, sich unter dem Einfluß eines solchen Vermittlers als weniger hartnäckig erweisen werden, als wir das gewohnt haben.
- Auf eine Frage Runcimans bekräftigte Chamberlain, daß Runciman in keiner Weise ein Schiedsrichter, Arbitrator sein würde. Er sei ein Untersuchungs- (investigator) und Vermittler (mediator) und würde versuchen, sich mit allen Umständen bekannt zu machen.

Die britische Regierung, so erklärte der Premierminister im weiteren Verlauf seiner Rede, habe sich ständig dafür eingesetzt, daß man in einer sehr delikaten und schwierigen Lage die Schuld behalte.

Hitlers Beitrag zum Frieden

Das deutsch-englische Abkommen (gemeint ist das Flottenabkommen, die Schriftlich), ist ein Beweis dafür, daß ein vollständiges Übereinkommen zwischen einem demokratischen und totalitären Staat möglich ist. Ich sehe nicht ein, warum diese Erfahrung sich nicht wiederholen sollte. An diesem Abkommen hat Hitler eine bemerkenswerte Rolle gespielt, praktischer Art zum Schutze des Friedens gemacht (bestehender Beifall), dessen Wert bisher noch nicht genügend gewürdigt worden ist.

Chamberlain wandte sich nun den Beziehungen Großbritannien zu den Vereinigten Staaten zu, die noch besser gewesen seien als gegenwärtig, und behauptete, daß die Genfer Liga, deren Lage als vorübergehend anzusehen sei. Chamberlain schloß mit der Feststellung, daß sich die Atmosphäre allgemein aufgehellt habe.

Der Reichspräsident des NSDAP, Reichsminister Dr. Frick, hat den „Tag des Deutschen Reichs“ als 6. Reichstagung des NSDAP-Vorbereitungsausschusses auf den 7.-9. Oktober 1938 in Leipzig festgesetzt.

Deutscher Kunstsommer

Meisterwerke deutscher Geistesjeden gehen in Szene.

Die Darbietungen des diesjährigen deutschen Kunstsommers haben ihren Höhepunkt erreicht. In den großen Kunststätten Bayreuths und Salzburgs gehen die literarischen und musikalischen Meisterwerke deutscher Geistesjeden vor einem internationalen Publikum in Szene. Diese Ausstellungen zeigen nicht nur von dem gewaltigen einseitigen Kunstschaffen unserer deutschen Meister, sondern ebenfalls sehr von dem unerhörten künstlerischen Willen der Gegenwart diese höchsten Kulturgüter unseres Volkes lebendig zu erhalten.

Bayreuth: Tristan und Isolde

So wurde nach mehrjähriger Pause Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ im Rahmen der Bayreuther Bühnenspiele neu inszeniert. Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen hat als Spielleiter bei „Tristan“-Ausführung dem dicht besetzten Haus ein neues Beispiel seiner ebenso stiftischen wie geistvollen Inszenierungskunst gegeben. Seine feinsinnige Gliederung der szenischen Vorgänge und die vielfältige Schattierung im beherrschenden Spiel der einzelnen Darsteller zeigen, wie unter der Führung von Staatsrat Tietjen ein ebenso lebendiger wie gerechter Wagner-Teil in Bayreuth gepflegt wird.

Zoppoter Waldoper: Rheingold

Zu einer weiteren Wagner-Führung wurden die Festspiele der Zoppoter Waldoper, die mit einer „Rheingold“-Ausführung aufwartete. Mit größter Spannung wurde besonders das erste Bild vom Irrenden Rhein mit der „Rheingold“-Ausführung erwartet. Generalintendant Hermann Weyer konnte beweisen, daß ihm die Lösung dieser für eine Waldoper sehr schwierigen Aufgabe bis zur Vollkommenheit gelungen ist. Diese Rheingoldausführung war überhaupt die 1. auf einer Freilichtbühne.

Dagegen war der ursprünglich in Salzburg gefasste Plan „Amphitruon“ im Rahmen der Salzburger Festspiele im Freien zu spielen mit Rücksicht auf die in der Festspielstadt nicht völlig leeren Witterungsbedingungen aufgegeben worden. In wunderbarer Weise wurde bei dieser Schauspielaufführung der Zauber des Barock im Bühnenbild eingefangen, wie sich denn überhaupt das Stück wieder großen Erfolg bei der Meist als eine wunderbare Wahl erwies. Das Spiel von der menschlichen Gestalt, das am Ende aber dennoch nicht von der schmerzhaften Größe des Überirdischen unweitert wird — wo paßt es besser hin als in die Stadt, wo eine schöpferische, tief im Menschlichen wurzelnde Sinnereudigkeit das Antlitz der großen Bauten geformt hat und wo die auftragenden Berge Gott in seiner ganzen Majestät verkünden! Erich Engels liegt nicht die übertragene Höhe der deutschen Darbietungsart uns fesseln.

Münchener Festspiele: Friedenstag

Die Münchener Festspiele 1938 wurden feierlich und glanzvoll Sonntagabend eingeleitet mit der Uraufführung der neuen Oper von Dr. Richard Strauß „Friedenstag“. Nach Aufführung des großen Balletts von Ludwig von Beethoven „Die Geschöpfe des Prometheus“ folgte das gemaltige Zeitgemälde aus dem Dreißigjährigen Krieg, das aufstellung in eine machtvolle Symphonie am den Frieden. Das Haus war von dem ersten Ton an durch die dramatische Macht des Werkes in Bann geschlagen.

Göring bei Hamlet-Aufführung

Dem deutschen Hamlet-Gastspiel im bairischen Hoftheater Kronberg wohnte Sonntagabend Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring bei, der überraschend unmittelbar vor Beginn der Aufführung auf seiner Jagd „Karin II“ in Golling angekommen war. Er wurde bei seinem Erscheinen von dem Publikum herzlich begrüßt. Im Zeichen der Anwesenheit des General-Feldmarschalls gestaltete sich dank der genialen Darstellung Golling Golling Golling und Marianne Golling sowie aller mitwirkenden Mitglieder des Berliner Staatlichen Schauspielhauses diese Aufführung, die von dem besten Wetter begleitet war, zu einem unvergesslichen und großen Erlebnis für alle Anwesenden, die den deutschen Schauspielern dafür mit starkem Beifall dankte. Als der General-Feldmarschall dem Hoftheater verließ, bereiteten ihm die Anwesenden eine überaus herzliche Ausdeutung. Mit stürmischen Zurufen der anwesenden Reichsdeutschen vereinte sich das begeisterte Staunen des bairischen Publikums, das in dieser Form seiner Freude und Sympathie lebhaften Ausdruck gab.

„Und ihr habt doch gegiegt!“

Weihstunden zu Ehren der österreichischen Freiheitskämpfer.

Am Abend des Gedächtnis der Volkserhebung wurden in den österreichischen Gauein eindrucksvolle Weihstunden abgehalten. Besonders erhaben gestalteten sich die Feiern in Graz, das feuchten mit der Führung des Bundes „Stadt der Volkserhebung“ durch den Führer ausgezeichnet worden ist, und in Innsbruck. All diese Feiern gipfelten in der Folgen, lebendigen Erkenntnis, daß der Totenruhm der Toten ewig gilt.

9. November 1923 - 25. Juli 1934

Im Innsbrucker Theater unruhig Gauleiter Hofer in seiner Ansprache den Sinn der feierlichen Stunde. „Aus der großen Zahl der Toten“, so führte der Gauleiter aus, „die der Kampf um die Diktatur forderte, unter den Toten sind auch Hunderttausende, die um ihrer deutschen Gefühme willen schwebten und litten, tragen die 13 Heiden herbor, an denen der Feind sein arameses

handwert ab. Start und aufgehoben gingen sie in den Tod, voll Vertrauen auf die Zukunft ihres Volkes, bis zum letzten Atemzug den Namen ihres Führers auf den Lippen.

Auch jener 25. Juli 1934 ist würdig, neben dem 9. November 1923 genannt zu werden. An diesen beiden Tagen leitete eine zwingende Notwendigkeit die Entscheidung. Beide Male mußte es gewagt werden, mußten Männer bewußt das Kreuzerf daransetzen, mit einem fähigen Griff die Lage zu meistern und gründlich zu ändern.

In tiefer Ergriffenheit folgte die Menge dann den Worten des H-Strubmannführers G. A. S., des Führers der H-Standarte 89 in den Tagen der Volkserhebung zu deren Besten Holzweber und Planetta gehörten. Aus dem eigenen Erleben heraus veranschaulichte der Redner in erschütternden Worten den Kampf dieser beiden Helden bis zum letzten Einlaß, dem Aufstoß am Würgegalgen. „Angeht's ihrer Opfer kann man heute“, so führte er an, „Schlusse seiner Rede aus, mit dankbarem Stolz das Urteil der Geschichte verkünden, das lautet: Und ihr habt doch gegieft!“

Dank und Verpflichtung

Der Gausleiter der Steiermark, Überreicher, führte bei der Kundgebung zu Ehren der in die Ewigkeit Deutschen Ruhms eingegangenen Helden der Juli-Erhebung 1934 u. a. aus: Am 25. Juli 1934 um 12.50 Uhr kam durch den Mundfunk die Nachricht: „Regierungswechsel!“ — „Marschbefehl!“ Die Männer unserer Formationen marschierten, aber die Stunde der Befreiung war noch nicht gekommen, der Aufruhr drach zusammen. In dieser feierlichen Stunde gedenken wir in tiefer Ehrfurcht aller Kameraden, die ihr junges Leben dem Kampf um die Befreiung der Heimat zum Opfer gebracht haben.

Der Gausleiter begab sich dann zum Ehrenmal, legte einen Kranz für die gefallenen Kameraden nieder und benedete seine Rede dort mit den Worten: „Der Gedanke an die Männer, die ihr junges Leben geopfert hatten, richtete uns auf und verpflichtete uns zur Fortführung des Kampfes. Durch euer Opfer, Kameraden, entstand Großdeutschland. Der Traum aller Deutschen seit Jahrhunderten ist damit Wirklichkeit geworden. Auf euren stolzen Befehl haben wir gekämpft, bis der Sieg errungen war. Graz stand in vorderster Front, und der Führer selbst hat Graz durch den Weinamen Stadt der Volkserhebung ausgezeichnet.“

Wir wissen, daß wir unserem Führer den Dank für die schönste Auszeichnung, die einer deutschen Stadt zuteil werden kann, nur zum Ausdruck bringen können, wenn wir nach dem Vorbilde unserer Toten auch weiterhin alles einsehen, was wir sind und haben, wenn es der Führer befehlt.“

H-Brigadeführer Kaltenbrunner legte an den Gedenktafeln an der Reichstafelkammer und am Nabad-Gebäude in Wien im Auftrag des Reichsführers H-Simmer zum Gedächtnis der gefallenen nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Kränze nieder.

„Die letzten Schuldigen“

Schamlose Entstellungen der englischen Presse

Dem Ausland hat die Wiederkehr des Tages des Opfertodes der österreichischen Freiheitskämpfer, der 25. Juli, Anlaß, in unerträglichster Weise die schändlichsten Beschimpfungen gegen die deutschen Gefallenen zu erheben. Der „Billische Beobachter“ schreibt dazu u. a.:

„Sundernde von österreichischen Nationalsozialisten sind im offenen Kampf mit den Juden der von außen gesteuerten Staatsgewalt einen Soldatenstand gehalten. Ist es ein Wunder, daß unter Verfall am meisten beneidet wird durch den Opfertod jener Dreizehn, die fern von ihren Kameraden — im Augenblick einer schweren äußeren Niederlage — ihr junges Leben am schimpflichen Galgen gerettet erden mußten? Daß wir mit Bewunderung und Dank ihrem Gedächtnis huldiigen, die nach der Schilderung aller Augenzeugen jener grauenvollen Tage samt und sonders wie Helden geklungen sind? Ein Engländer hat den Galgenstod von Planetta und Holzweber mitleidlich; das ist sein Urteil. „Keiner hat auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten... Kein Zweifel, diese Männer starben wie Helden!“ Wir dem Ruf: „Es lebe Deutschland! Seit Hitler!“ auf den Lippen — alle Dreizehn.“

Die größere MACHT

Roman von Dora Maria Wille

Verleger: Reichs-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

40]

„Der Kampf gegen diese Macht ist nicht nutzlos, Herta. Es gibt zwei Menschenleben. Deines und — meines. Du gehst zugrunde an der Seite dieses Mannes. Und ich jermürbe mich in Einsamkeit und Sehnsucht nach dir.“

Um Herta verlor alles, wurde zu einem taumelnden Blind. Hatte Lue nicht recht. Wenn mußte sie die Aufrechterhaltung ihrer Ehe, die doch keine Ehe war? Jetzt wollte sie kämpfen um ihre Freiheit. Sie versprach es Lue mit befreitem Herzen.

Schmerzhaft klangen verworrene Geräusche auf. Das ferne Hüpen eines Autos, dann der langnachhallende Schlag einer Turmuhr...

Da fuhr Herta zusammen. Das Leben war unerträglich. ... Den Ausgleich dieser Stunde forberte es von ihr.

Neunzehntes Kapitel

Am andern Tage saß Herta im Arbeitszimmer ihres Mannes. Es sollte Arbeit zwischen ihnen werden. Und dann wollte sie noch heute zu ihrer Mutter gehen und dort die Scheidung erwarten.

Sie wollte verheulen, sich in Güte mit Ernst auseinandersetzen, wollte ihn bitten, sie freizugeben...

Aber als sie seine etwas drohenden Schritte vernahm, wie er in seiner großen, breiten Gestalt vor ihr stand, seufzte ihr plüschig der Mut.

Sie sah blaß und herzklopfend zu, wie der Generaldirektor seiner Bewohntheit gemäß an den Schreibtisch trat und verschiedene Papiere durchsah, bis er, aufblickend, zerstreut fragte:

„Nun, Herta, was ist... hast du etwas auf dem Herzen?“

„Ja, Ernst...“

Hebelle Lügenhege der „Times“

Und diese Männer waren das führende Maßmaß enstlicher Junge waren die Kenner „Times“ heute eine „Mörder“ zu bezeichnen, weil angeblich durch ihre Angel im Auftrug des 25. Juli der Bundeskanzler Dollfuß getroffen wurde. Wir wissen heute, daß Planetta nicht der Mann war, der die Schiffe auf den flüchtigen Dollfuß abgelesen hat. Wir wissen, daß Planetta sich nur deshalb zu dieser Tat bekannte, Schandhülle angedrückt hatte, jeden 10. Mann der Hunderte von verhassten Nationalsozialisten zu erschließen, wenn der Täter sich nicht freiwillig meldete. Und überhaupt niemand hat je behauptet, daß einer der anderen zwölf am Tode Dollfuß schuldig gewesen sei. Zwei von ihnen mußten lediglich deshalb am Würgegalgen sterben, weil sie für flüchtende Kameraden Sympathie ausbehalten hatten.

Solche lächerlichen Übertreibungen sind nur erklärlich aus einer Mentalität heraus, die nicht mehr das Geringste mit jenem Geiste zu tun hat, der das britische Weltreich schuf. Dieses Reich ist von ganzen Kerlen erkämpft worden, die von feinerer Strömung und Sentimentalität beinträchtigt waren. Wenn irgendeine Staatsgeschichte Europas mit „Mut und Eifer“ gefeiert werden ist, so die Britenmenschen!

In jenem zweiten Lande unseres Erdkreises war der politische Mord der Untergang vor allem — so zu Hause, wie auf den britischen Inseln, keine Nation hat für ihre Einigung solche Ströme von Blut vergossen. Und bis in unsere Gegenwart hinein hat Britenmenschen Männer als Helden verehrt und gefeiert, die nach göttlichen menschlichen Begriffen weit mehr Unvorsicht auf den Titel eines „Mörders“ hatten als Holzweber, Planetta und ihre Kameraden.

Die Urheber der Lebensjahre Mitteleuropas

Aber der Fall der „Times“ steht noch schlimmer: Die letzten Schuldigen am Tode von Dollfuß sowohl wie am Sterben der österreichischen Nationalsozialisten sind überhaupt nicht die letzten Schuldigen — sie sind dort zu suchen, wo gegen den laut ausgesprochenen Willen des österreichischen Volkes jener Staat von der Gewalt gelehrt wurde. Geleitet von einem und Adolf Geörg wird die Geschichte als die Urheber der Lebensjahre Mitteleuropas bezeichnet, und jene (späteren) britischen und französischen Regierungen, die die Zustimmung und den Wiener Puppenstaat bis zum letzten Augenblick hielten, werden für die Verlangsamung und Verhinderung dieses Glendes verantwortlich gemacht werden.

Weder ein Dolmetsch noch ein Schlichter hätten von sich aus den Mut gefast, die Verleumdung aufgebracht, sich dem klaren Willen der österreichischen Deutschen solange zu widersetzen, wenn sie nicht vom Auslande her ständig aufgehetzt und in ihrem sinnlosen Widerstand bestärkt worden wären. Dem schamigen Geistesfremder Mächte, die eine Nachverhaftung Deutschlands mit allen Mitteln zu hinterziehen verstanden, haben die Schergen des Wiener Regimes ihren ruhmlosen Untergang zu verdanken.

Die Gelehrer der Neuzeit

Daß das Urteil der Geschichte so lauten wird und nicht anders, beweist die ganze Vergangenheit: Niemand hat die Menschheit auf die Dauer ihre Sympathie volkstümlichen Tyrannen geschenkt — immer aber hat sie den Tyrannen Lieber in der berrühmte. Der 25. Juli 1934 war die erste offene Rebellion eines ganzen Volkes gegen seine Unterdrücker. Was Planetta und seine Kameraden getan haben, war genau das gleiche, was Wilhelm Tell an den Landvogt Gelehrer tat. Auch Tell's Tat war — am Maßstab der „Times“ gemessen — die Tat eines Raufbolde und Mörders. Nur eine müde Krämerfeste kann den Gelehrern der Neuzeit, kann Dollfuß und Schandhülle zu gute halten, daß sie „berechtigt waren, zu sagen, daß sie die Mehrheit ihrer Landsleute hinter sich hatten.“

Wer die Zeichen seiner Zeit und den Geist seines Volkes so vollständig verkennt, wer wider besseres Wissen — es gibt hundert Beweise dafür — an seinem Irrtum bis zum Ende festhält und das schon zusammenbrechende Truggebäude mit Zug und Betrug zu stützen versucht, muß schämlich untergehen. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben.“

Sachliche und wahre Berichterstattung

Aufruf zur Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre

Der Präsident des Verbandes der internationalen Zeitungspressen, Willi Bischof, erklärt folgenden Aufruf: „Durch die Kulturstaaten geht gegenwärtig eine große Bewegung der Sorge. Im englischen Zusammenhang damit steht eine öffentliche Auseinandersetzung über die Presse und die verschiedenen Methoden der Berichterstattung. In diesem Zeitpunkt scheint es mir in vollem Einverständnis mit den Mitgliebrern des Exekutiv-Ausschusses meine erste und vornehmste Pflicht in meiner Eigenschaft als Präsident der Rede-

ration Internationale de la Presse Technique et Periodique zu sein, die Berichterstattung über die internationalen Zeitungspressen, gleichviel in welcher Sprache und auf welchem Arbeitsgebiet sie erscheint, es als ihre moralische Pflicht anzusehen, ihre Tätigkeit ausschließlich in den Dienst rein sachlicher und wahrer Berichterstattung zu stellen und sie in den Formen der Würde und des Anstandes zu halten, die die gebildete Menschheit von der Presse als einem Instrument der Kultur erwartet.“

Wenn ich auch überzeugt bin, daß die Zeitungspressen der Föderation Internationale de la Presse Technique et Periodique angehörenden Länderkreise keinen anderen Grundsatz als diesen kennen und vertreten, so scheint es mir doch noch aus der Sorge heraus, daß die gesehenden Tendenzen eines gewissen Teiles der Presse den Frieden der Welt gefährden, heute meine Pflicht, alle Präsidenten der einzelnen Zeitungen zu bitten, ihre Mitglieder aufzurufen, auf dem Boden internationaler Anschauungen und Möglichkeiten einzustehen für eine in Inhalt und Form, in Wort und Bild wahre und vornehme Pressegestaltung. Denn die internationale Zeitungspressen will durch die Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre dazu beitragen, den friedlichen Wettbewerb der Völker untereinander zu fördern und durch solche Auffassung an einer maßvollen Selbstverpflichtung mitzuarbeiten. Ich bin stolz darauf, meine ausländischen Kollegen als Bundesgenossen in dem Kampf für die großen Kulturideale der Menschheit vereint zu wissen.“

Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Präsidenten Willi Bischof, und für das Exekutivkomitee von Belgien, Frankreich, Polen, Colica, Italien, Jugoslawien, Ungarn.

Der Aufruf des Verbandes der internationalen Zeitungspressen ist getragen von erster Sorge um die Folgen, die eine unächliche Berichterstattung haben wird. Lehnliche Warnungen sind gerade von den englischen Zeitungen wiederholt ausgesprochen worden, wie es auch im Auslande nicht an Stimmen gefehlt hat, die eine verantwortungsbewußte Presseberichterstattung gefordert haben. Die Vagenhege jedoch, die gerade in diesen Tagen wieder außer Rege gewesen ist, zeigt, daß eine sachliche und wahre Berichterstattung noch nicht überall als eine Grundpflicht menschlichen Anstandes begriffen worden ist. Möge nun der neue Aufruf auch dort Gehör finden, wo man bisher alle Warnungen zum Nachteil der europäischen Friedensbestrebungen leichtfertig in den Wind geschlagen hat.

Zwei rote Divisionen gefangen

Bolschewikischer Generalstab ausgehoben

Wie der nationalspanische Generalstab meldet, haben die Bolschewiken im Raume zwischen Lerioa und Biz eine Offensive angekehrt, wobei sie verdrängt, den Ero zu überschreiten. Sofort durchgeführte Gegenangriffe der nationalen Truppen brachten den Bolschewiken mehrere tausend Mann Verluste bei.

An der Valencia-Front schreitet der Vormarsch der Franco-Truppen, die jeden Widerstand der Roten brechen, unaufhaltsam fort. Nördlich von Segorbe wurde der Ort Pavia besetzt, wodurch die Fronteinstellung befestigt werden konnte und die Verbindung mit den Levante-Einheiten hergestellt wurde. Bei der Eroberung mehrerer feindlicher Stellungen an der Levante-Front liefen die Roten über 200 Tote zurück und verloren viel Kriegsmaterial und zahlreiche Gefangene.

Im weiteren Verlaufe der Ausbesserungen an der Estremadura-Front wurden zwei rote Divisionen, zahlreiche politische Kommissare und ein bolschewikischer Generalstab gefangenengenommen. Ferner fielen den nationalen Truppen mehr als hundert Maschinengewehre in die Hände. Bei Almoroch ist ein roter Panzerspann in Brand geschossen worden.

Bei Venta Fariñas, auf der Grenze zwischen den Provinzen Guasca und Lerida, wurde eines der eindrucksvollsten Erinnerungsmaße des spanischen Krieges entführt. Es handelt sich um den Brunnen von Venta Fariñas, einer grauenvollen Hinrichtungsstätte der roten Inhaftierten in Katalonien und Aragon. Aus allen Dörfern und Gehöften Oberaragons bis hinein nach Katalonien sind während der bolschewikischen Schreckensherrschaft den roten geübten „Kriegskrieg“ nach Venta Fariñas gebracht, erschossen und kurzerhand in den Brunnen geworfen worden. Wie erfahren die Angehörigen etwas von dem Schicksal dieser Unglücklichen. Nach der Befreiung des Gebietes hat die Aragonarmee den Brunnen zu einem schlichten, eindrucksvollen Denkmal ausgebaut. Ein großes Kreuz erhebt sich über dem Brunnen, auf dessen Rand nur die Worte stehen: „Für das Vaterland...“

Oben in ihrem Zimmer raffte sie mit fliegenden Händen ein paar Sachen zusammen und fuhr fort: „Ernst... wir haben beide einen großen Fehler gemacht. Wir hätten uns nicht heiraten sollen. Ich... kann keine Frau nicht mehr sein!“

In maßlosem Ertaunen sah Widmann zu ihr hinüber. Aber mit keinem Laut unterbrach er ihre hastigen Worte. Durch dieses Schweigen in der Hoffnung auf eine gütige Einigung befiel, sprach Herta schnell weiter, und ihre Stimme ward stehendes Bitten:

„Sieh, Ernst, wir zwei sind so verschiedene Naturen, daß ich dir nie das sein kann, was eine Frau dem Mann sein muß. Du bist so groß... so mächtig, gebogen, über Menschen zu herrschen. Deine Interessen, deine Sorgen, hastest du für dich. An nichts durfte ich teilhaben. Ich blieb in der Ehe weiter... das, was ich früher war: eine Untergebene. Nur, daß du mir vor der Welt einen anderen Namen gabst. Ich will aber ich selbst sein, mir wieder gehören. Auch das Geld soll mich nicht mehr binden. Lieber will ich wieder arm sein, aber gib mir meine Freiheit wieder!“

Herta hatte angehtits seiner feineren Miene vergessen, daß sie diesen Mann um etwas bitten wollte. Aber bei der Schilderung ihrer Ehe loberte eine leidenschaftliche Bitterkeit in ihr empor, die sie alle kluge Taktik vergessen ließ. Wenn Widmann jetzt zornig wurde, hatte sie sich vielleicht alles verdorben.

Aber der Generaldirektor fragte vollkommen gelassen in erkundender Ruhe:

„Bist du nun fertig? — So. Dann bist du wohl so freundlich und läßt mich allein. Ich habe noch zu arbeiten.“ „Und... und hast du mir denn gar nichts zu antworten?“ Widmann lächelte mitleidig.

„Deine Herren scheinen ein wenig überreizt zu sein. Das gibt sich aber wieder. Vielleicht ruhst du ein wenig in deinem Zimmer.“

Schweigend ging Herta hinaus. Das tat er ihr an! Er nahm sie nicht ernst, sondern schickte sie hinaus wie ein ungezogenes Kind. Herta grub die Zähne in die Unterlippe, um nicht in zornige Tränen auszubrechen.

(Fortsetzung folgt)

Dreifache Sprache der Tschechen

Nationalitätenstatut von der militärischen Stärke abhängig?

Der allgemeine Unwille Europas über die Verschlechterung der Prager Regierung wird von der tschechischen Presse mit unangenehmer Lebhaftigkeit und u. a. an dem Betreuer vergeblich, einen nichtschiedlichen Einheitspunkt namhaft zu machen.

In der „Armedy“ (Prag) beantragt man gegenüber Deutschland Überlegenheit, durch keine Resolution beeinflussbar gehalten und meint, deutsche Gewaltmaßnahmen werden gelegentlich eintreten. (1) Deutschland habe diplomatische Erfolge, klagt das Blatt mit dem Versuch, die Eisenmacht der Westmächte zu werden. Es werde über die Tschechoslowakei mehr in London als in Prag verhandelt. Das Blatt glaubt fernst, festhalten zu können, daß das tschechisch-slowakische Verhältnis sich gegenwärtig bezieht. Paris sei geschwächt und könne nicht bestehen. Jüdisch heißt es dann aber schließlich: „Aber das weitere Schicksal des Nationalitätenstatuts werden zwei Taktiken entscheiden: von allem die militärische Stärke unseres Landes und die Fähigkeit zur Verteidigung, zweitens, ob unsere Außenpolitik infolge sein wird, angesichts an unter militärisches Potential, rechtzeitig alle diplomatischen Möglichkeiten auszunutzen. Durch die bisherige Entscheidung sind wir nicht nur um eine Bezeichnung (1) reicher geworden.“

Ginbernung in sechs Stunden!

In der tschechisch-slowakischen Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien eine Regierungsverordnung vom 15. Juli, die mit den Bedingungen über die Wehrvorschriften enthält. Die neue Verordnung bezieht sich insbesondere auf die Bestimmungen über die Ausrüstung der Wehrmänner sowie auf die Ginbernungsdauer und auf den Anmarsch bei der Zustellung.

Nach einer neu eingeführten Bestimmung ist ein sofortiger Anmarsch der Wehrmänner möglich. Die Ginbernung muß spätestens sechs Stunden nach der Zustellung der Ginbernungsbefehle zu seiner Truppenformation begeben. Die Verordnung ist am Tage der Kundmachung in Kraft getreten.

Parlamentsbeginn am 2. August

Der politische Ministerrat der tschechisch-slowakischen Regierung hat den endgültigen Text des Sprachengesetzes fertiggestellt und die allgemeine politische Lage überprüft. Der Kammerpräsident wurde erucht, das Abgeordnetenhaus, das seit dem 10. Mai nicht mehr getagt hat, zu Dienstag, den 2. August, einzuberufen. Die Gesetzesvorläufe zur Regelung der Nationalitätenfrage werden dem Parlament in dieser Sitzung jedoch noch nicht vorgelegt werden.

Kinziang genommen

Japanischer Sieg an der Front von Hankau.

Nach dreitägiger Schlacht haben die japanischen Truppen die chinesischen Streitkräfte, die ihnen den Übergang über das Seengebiet südlich von Hankau wehrten, zurückgeschlagen und die nördlich des Yangtseki gelegene Stadt Kinziang besetzt. Nach der Einnahme Kinziangs setzten die Japaner, unterstützt von Kriegsschiffen, die den Yangtseki hinunter, die Verfolgung der Chinesen fort, wobei sie 3 Kilometer westlich Kinziangs errichtete Flussperronnen wurden konnt.

Die Operationen gegen Kinziang wurden am Sonntag mit der Landung japanischer Truppen, die durch Landungsboote herangeführt waren, eingeleitet. Zuvor hatten japanische Minierer zwischen Wangang und Kinziang einige hundert Minen hinweggeräumt. Die Landung der Truppen erfolgte an der Westseite des Einganges zum Yangtseki bei starkem Regen. Japanische Kriegsschiffe beschoßen die chinesischen Stellungen am Kinziang einschließlich der Eisenwerke. Nachdem am Montag weiteres Weiter eingetreten war, griffen starke Flugzeugverbände in den Kampf mit ein und bombardierten zusammen mit der Artillerie die chinesischen Stellungen. Die Chinesen traten schließlich den Rückzug unter Mitnahme ihrer Geschütze an. Die Spitze der japanischen Truppen erreichte Kinziang Montag nacht. Nach einer Meldung aus Tokio sind inzwischen auch die Eisenwerke gefallen.

Mit der Einnahme Kinziangs haben die Japaner eine Strecke in den äußeren Verteidigungsbüchel Hankaus gewonnen und einen bedeutenden Brückenposten für die Sicherung des Überganges großer Streitkräfte über das Seengebiet südlich Hankau gewonnen. Verschiedene Teile der Stadt sollen unter den Kampfhandlungen erister zu Schaden gehabt haben. Sogleich nach dem Einmarsch der Japaner ist auch ein japanischer Konsul in Kinziang eingetroffen, um Feststellungen über etwaige Schäden an ausländischem Eigentum zu treffen.

Rassenpolitik des Imperiums

Die Juden — „der Generalstab des Antifaschismus“.

Die tschechischen Universitätsprofessoren, die unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Volksbildung die Leitung, die der tschechischen Völkervereinigung als Grundlagedienen, bearbeitet haben, sind in Angelegenheit des Ministeriums für Volksbildung, Minister, von Parteiführer Minister Starace empfangen worden, der den Professoren seine Meinung ausdramte und daran erinnerte, daß der Faschismus seit 16 Jahren praktisch eine Massenpolitik verleiht, die darauf gerichtet ist, eine quantitative und qualitative Hebung der Rasse zu bewerkstelligen.

Die tschechische Rasse, so führte Parteiführer Starace weiter aus, die nach der Schaffung des Imperiums mit anderen Rassen in Verbindung gekommen sei, müsse sich vor jeder Vermischung und Verfallung hüten. Rassengefechte in diesem Sinne seien bereits in den Gebieten des Imperiums entstanden. Was die Juden betrifft, so betrachteten sie sich seit Jahrhunderten von Völkern überall und auch in Italien als eine besondere und von anderen überlegene Rasse. Auch sei bekannt, daß trotz der toleranten Politik des Regimes die Juden in allen Nationen durch ihre Menschen und Mittel den Generalstab des Antifaschismus gebildet haben.

Zum Schluß kündigte Parteiführer Starace noch an, daß die hauptsächlichste Tätigkeit der tschechischen Kultur-Instituten im kommenden Jahr die Ausarbeitung und Verbreitung der tschechischen Rassenprinzipien sein werde.

Die Sommermanöver aller Wehrorganisationen des tschechischen Wehrkorps werden in der ersten Augusthälfte bei Jomitz in der Provinz stattfinden.

In Paris ist ein Zusatzabkommen unterzeichnet worden, das Maßnahmen für ein besseres Funktionieren des französischen Nationalitätenstatuts Handhabungsverträge umfaßt.

Bei einer Truppenparade, die anlässlich der Wiederkehr des Jahres der Landung amerikanischer Truppen auf Puerto Rico im Spanisch-Amerikanischen Krieg stattfand, wurde auf dem amerikanischen Gouverneur, Generalmajor Winship, aus dem Zuschauerhaufen heraus ein Revolverkugeln verübt, bei dem zwei Personen getötet wurden.

Breslau grüßt die Ostmärker

Herzlicher Empfang der ersten Sonderzüge aus Oesterreich.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag trafen in Breslau aus dem Bezirk Leoben und ein Sonderzug aus Wien, der vor allem Hülfs-Jugend aus dem Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau gebracht hat. Herzlicher Jubel empfing die Gäste. Die Gäste hatten sich die Quartierwirtin schon am Bahnhof eingefunden, damit alle sich sofort heimlich fühlen konnten. Allen leuchtete ob dieses Empfanges die helle Freude aus den Augen, ebenso wie den einige Stunden zuvor aus Lettland und Estland eingetroffenen Volksdeutschen.

Im Rahmen der sportlichen Wettbewerbe, die nun langsam stärker einsetzen, traten zunächst die Fußballspieler zum Kampf an. Zunächst wurde das Trostturnier der in der Vorrunde unterlegenen Gaumannschaften in Angriff genommen. Danach folgten dann die wichtigsten Zwischenrundenspiele, bei denen die vier Teilnehmer der Vorrunde ermittelt wurden. Gleichzeitig begann das große Vorrundenturnier der Gaue, das mit seiner großen Teilnehmerzahl alle diejenigen Amateurbörer vereint, die sich bisher schon auszeichnen konnten.

Hermann-Göring-Sportfeld

Die Kampfplätzen sind bereit, um allen den anderen zur Verfügung zu stehen, die in den nächsten Tagen im sportlichen Wettkampf und in gemeinsamen Vorführungen das Zielmotto der Festbeschlüsse anlegen. Es dürfte längst nicht überall in Breslau nach dem Reichssportfest in Berlin die zweitgrößte sportliche Kampfplätzen in Deutschland ist. Trotzdem mußten die großzügigen Anlagen für das Deutsche Turn- und Sportfest 1933 noch erheblich ausgebaut werden, damit sie allen Anforderungen gerecht werden konnten. Für jede Sportart wurde ein Stadion geschaffen, und den eindrucksvollen Anblick bietet das Sportfeld, wenn man es von dem Eingang am Scheiniger Park betritt, wo eine 350 Meter lange und 50 Meter breite Feststraße mitten in die Anlagen hineinführt.

Zur Rechten der Feststraße liegt die Friesenwiese, die das größte Aufräumgelände in Deutschland darstellt. Hier werden am Schluß des Festes, dem „Tag der Jugend“, 70.000 Turner und Sportler anmarschieren, während von den Tribünen ringsum 250.000 Zuschauer den Ereignissen auf dem weiten Platz folgen werden.

Als eindrucksvollster Bau präsentiert sich die Schießertalampfbahn, die den eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Sportfeldes darstellt. Sie besitzt 22.000 Zuschauerplätze, deren oberer Rand überdacht ist. Innerhalb der 500 Meter langen Weichenbahn, in deren Mitte, wird ein jedes der 22.000 Zuschauer und Sportler anmarschieren, während von den Tribünen ringsum 250.000 Zuschauer den Ereignissen auf dem weiten Platz folgen werden.

Als eindrucksvollster Bau präsentiert sich die Schießertalampfbahn, die den eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Sportfeldes darstellt. Sie besitzt 22.000 Zuschauerplätze, deren oberer Rand überdacht ist. Innerhalb der 500 Meter langen Weichenbahn, in deren Mitte, wird ein jedes der 22.000 Zuschauer und Sportler anmarschieren, während von den Tribünen ringsum 250.000 Zuschauer den Ereignissen auf dem weiten Platz folgen werden.

Eine sehr schöne Anlage ist auch das Hochsprungbad mit seinen zwei Becken, die von Zuschauerplätzen für 10.000 Personen umgeben sind. Nicht dabei liegen die Tennisplätze, der große Volleyballplatz, die Schwimmhalle und der Wehrsportplatz. Südlich des Hochsprungbades liegt die herrliche Anlage für die Schwimmbäder. Das Schwimmstadion besitzt eine 50 Meter lange Schwimmbahn mit acht Sprungplätzen. Umgeben wurde ein 25 mal 20 Meter großes Sprungbad mit Wasserfallanlagen errichtet, das einen 10 Meter hohen Sprungturm besitzt. Insgesamt können hier 5000 Zuschauer die Kämpfe der Schwimmer von ihren Plätzen verfolgen.

Zahlreiche weitere Anlagen kommen hinzu, so ein Boxring, ein Hahnbau und Hahnbau, das Feld der Kegler und drei Weiden, von denen die größte, die Turnhalle in der Südwestecke des Sportfeldes, ein halb so groß wie die Freizeitanlage ist. Nach Osten wird die Kampfbahn begrenzt durch das Flutbad, der eine schmale, fast stromlose Regattabahn für die Ruderer und Kanuspporter darstellt. Hier können drei Boote nebeneinander starten. Tribünen für 5000 Zuschauer sind vorhanden, daneben bieten aber die Uferböschungen Platz für weitere Zehntausende von Zuschauern, die die beste Aussicht über die ganze Strecke haben.

Diese einzigartige Kampfplätzen in Breslau, die bei den Olympischen Spielen in Los Angeles und Olympischen Wettbewerben die Bronze Medaille erhalten. Nach den für das Deutsche Turn- und Sportfest durchgeführten Umbauten stellt das Hermann-Göring-Sportfeld eine Anlage dar, die in ihrer Vielseitigkeit und Vollständigkeit überhaupt nicht zu überbieten ist und daher die besten Voraussetzungen für eine reibungslose und glanzvolle Abwicklung des großen Festes der Deutschen bietet.

Breslau grüßt Koburg

Zwischen dem Oberbürgermeister von Breslau, der Stadt des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes, und dem Oberbürgermeister von Koburg, der Stadt des ersten Deutschen Turnfestes, wurden Grußtelegramme gewechselt.

Empfang für die volksdeutschen Turner

Im Remter des Breslauer Rathauses, dem Denkmal deutschen Bürgerstolz, begrüßte am Dienstagmorgen der Oberbürgermeister der Feststadt Breslau, Dr. Fridrich, die Vertreter der deutschen Turn- und Sportvereine in Ausland. Bei dem anschließenden Besammlungen, an dem der Reichssportführer, der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner sowie der stellvertretende Gauleiter Bracht und der Reichssportführer davon Kenntnis, daß es dem Reichssportführer infolge einer Erkrankung leider nicht möglich ist, nach Breslau zu kommen.

Zusatzspieler eröffnen den Tag

Bevor der Dienstagvormittag brachte vier Fußballspiele, von denen zwei zum Trostturner rechneten, während die beiden anderen entscheidende Bedeutung für die Endkämpfe hatten. In den Trostspielen gab es die erwarteten Ergebnisse, da Mittelrhein in 6:0 (2:0) über Pommern siegreich blieb, während Westfalen gegen den Reichsbundspolizeier Nordmark mit 4:2 (3:1) siegreich blieb.

Ergebnis wichtiger waren die beiden Zwischenrundenspiele. Hier gab es eine neue Überraschung. Württemberg's Mannschaft scheint von einer nie erwarteten Stärke zu sein. Nach dem Siege in der Vorrunde über Westfalen konnten die Schwaben jetzt auch die Elf des Gaues Mitte hoch besiegen. Mitte hatte gleich ein Führungstor erzielt, das aber das einzige der Württemberger bleiben sollte. Ganz nur Württemberg bis zur Pause kaum erfolgreich, um in der zweiten Hälfte den Schlußstand von 5:1 (2:1) herzustellen. — Im zweiten Zwischenrundenspiel wurde Brandenburg von Niederachsen mit 1:3 (0:1) besiegt.

Dümel bleibt der Favorit

Den größten Zuschauererfolg hatte der Zwischenrundenkampf im Fußball zwischen dem Favoriten des Turniers,

dem Gau Dümel, und dem zweitbesten Gau. Die Breslauer waren in Massen gekommen, um das Spiel ihrer Mannschaft gegen die Wiener zu sehen, und so erlebten 30.000 Zuschauer einen schönen Kampf, bei dem die überlegenen Wiener reicher ihr ganzes Können in schöner Vollendung zeigen konnten, ohne sich restlos ausgeben zu müssen. Mit 8:2 (5:0) wurden die Schlesier in Form gebracht. Das Flugkombinationspiel der Wiener gab den Ausschlag, da die Schlesier dem nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Nach diesem Kampf ist es sicherer denn je, daß die Ostmark dieses Turnier gewinnen wird.

Im letzten Kampf der Zwischenrunde standen sich Südböhmen und Baden gegenüber. Die Baden konnten nicht den Erfolg von der Vorrunde wiederholen, sondern mußten eine knapp Überlegenheit ihres Gegners anerkennen. 4:3 (3:2) für Südböhmen blieb das Endergebnis. — In den beiden restlichen Spielen der Trostrunde gab es folgende Ergebnisse: Bayern schlug Niederbayern — auch eine Überlegenheit — mit 5:4 (3:0), während Sachsen erwartungsgemäß über Thüringen mit 2:0 (1:0) erfolgreich blieb.

Auch die Amateurbörer

In vier Kampfplätzen nahmen die Amateurbörer der tschechischen Gaue ihre Vorrundenkämpfe und Gaumannschaften Meisterschaft an. Die ersten beiden Kämpfe ergaben Siege der Nordmark, da Nordmark knapp mit 9:7 über Württemberg und Westfalen klar mit 12:4 über Ostmark erfolgreich blieben. Die Nordmärker traten ohne den Deutschen Meister Baumgarten an und hatten Räte, Württemberg zu schlagen. Die Oesterreicher zeigten in ihrem Kampf gegen den stärksten tschechischen Vorzug, Westfalen, bessere Leistungen als je zuvor bei den Meisterschaften, hatten aber trotzdem niemals Aussicht den Sieg der Westfalen zu gefährden.



Die Besieger der Eiger-Nordwand.

Ludwig Hörg (links) und Andreas Seckmeier-München, die gemeinsam mit den beiden Wienern Rarrer und Kapfeler den 3975 Meter hohen Gipfel der Eiger-Nordwand im Berner Oberland erreichten. Diese außerordentliche alpine Leistung hat in der ganzen Welt berechtigte Bewunderung ausgelöst.

Aus Nah und Fern

13. Juli, den 28. Juli 1938

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 39 Min. ☽-Untergang: 8 Uhr 27 Min

☀-Wochenausgang:

3.16 Uhr Vorm. — 15.29 Uhr Nachm.

29. Juli: 4. 5 Uhr Vorm. — 16.16 Uhr Nachm.

* Das am Dienstagabend über unsere Stadt niedergelagene Gewitter brachte einen molkenbrüchigen Regen. In vielen Häusern drang das Wasser in folgendermaßen in Keller und Wohnräume, so daß die Feuerlöschpistolen alarmiert wurde, um Abhilfe zu schaffen. Auch in der elektrischen Lichtleitung waren mehrfach Störungen.

* Zu dem Bootsunfall in der Nacht von Sonntagabend auf Sonntag in der Sfergale wird noch berichtet: Die mit fünf Insassen meherabwärts fahrende, in Bremen-Burg behetmatete zweimastige Segelacht „Gaby“ wurde von dem schwedischen Motorjohner „Agathe“, der mit 400 t Rostladung von Bremen nach Dornsbüschvit auslaufen war, gerammt. Vier Insassen, drei Männer und eine Frau wurden ins Wasser geschleudert und nur einem der drei Männer gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen. Noch schwimmend alarmierte dieser ein vor Anker liegendes Motorjohner „Grauerort“, das sofort ein Weiboot ausließ, aber keinen der Schwimmer mehr antraf. Stattdessen nahm das Weiboot des „Grauerort“ die ins Wasser gestürzte Frau auf, die sich am Weiboot der Nacht angekammert hatte und dann von Besatzungsmitgliedern des vorbeifahrenden Lloydfährdampfers „Delphin“ des vorbeifahrenden Lloydfährdampfers „Delphin“ den Fluten entzogen worden war. Die andere Insassin der „Gaby“ hatte die Segelacht nicht verlassen können, da sie durch die infolge des Zusammenstoßes herunterkommende Tadelage, die sie glücklicherweise nicht ernstlich verletzte, auf dem Boot festgehalten wurde. Diese Segelacht wurde von dem schwedischen Motorjohner „Agathe“, der zwar auch ein Boot ausließ, aber an der Unglücksstelle nicht geantert hat, aufgenommen und in Bremerhaven an Land gebracht, wobei auch das Weiboot der „Gaby“ von dem Schweden mitgenommen wurde. Der schwedische Motorjohner hatte keinen Koffen an Bord. Wie eines der überlebenden Besatzungsmitglieder der „Gaby“ mitteilte, hatte die Nacht ordnungsmäßig die Vichter gefahrt und alle Vorbereitungen getroffen, um den von achtern aufkommenden Dampfer überholen zu lassen. Die Besatzung der „Gaby“ einschließlich der beiden Frauen bestand aus erfahrenen Seglern. Bei den beiden Vermissten handelt es sich um den Eigner der Nacht Wils. Koch, den Inhaber der Firma Kellner und Wid, und um seinen Schwager, den Justizamtmann Wupperficht.

* Weseffschiffahrt im 1. Halbjahr 1938. Im ersten Halbjahr 1938 waren die Wasserverhältnisse bedeutend ungünstiger als in den 3 Vorjahren. Die Zahl der volkshygiene Tage betrug auf der Oberweser 50 und auf der Mittelweser 71, während 1935 und 1936 das 1 1/2-fache, 1937 sogar mehr als das Doppelte aufwies. Die jetzige Lage zeigt wieder die bringende Notwendigkeit der Beschleunigung der Wehranlaufklärung. Im ersten Halbjahr 1938 bezifferte sich der Gesamtverkehr auf 1.952.000 t. Er übertraf damit das Vorjahr um rund 1/2 Mill. t oder 35 Prozent. Die Mittelweser hatte bei 1.256.600 t einen Zuwachs von 120.000 t, der Röhren-

kanal bei 695 600 t plus 380 000 t. Die unglücklichere Entwicklung des Weserverkehrs verursachten die schlechten Wasserstände. Durch sie verlagerte sich die Anfuhr von Kohlen, die insgesamt um rund 50 000 t anstieg, weiter nach dem Rükfentanal. Während in der ersten Hälfte 1937 noch über 170 000 t den Weg über die Weser nahmen, waren es in diesem Jahre nur noch 47 000 t, also nicht einmal 1/3. Im Juni nahm in der Binnen-schiffahrt mit Bremen und der übrigen Unterweser über die Mittelweser durch die Bremer Weserflusse und über den Rükfentanal durch die Oldenburger Schleiße die Ladungsmenge mit 307 900 t gegenüber dem Vormonat um 57 100 t oder 16 Prozent ab. Der Salz- und Bergverkehr beider Wasserwege wies Ausfälle auf. Ersterer hatte mit 235 000 t 21 200 t oder 8 Prozent weniger, letzterer mit 72 900 t 35 900 t oder 1/3 Verlust. Der Rückgang des Gesamtverkehrs, der zu 60 Prozent dem Rükfentanal betrifft, beruhte talwärts in der Hauptlage auf die schwächeren Zufuhren von Kies und Steinen über die Weser und dem Rückgang der Kohlenanfuhr über den Rükfentanal. (Ueber die Weser kam wegen der schlechten Wasserstände nur noch eine unbedeutende Menge Kohlen). Ausschlaggebend für die Abnahme der Berggüter war bei der Weser der verminderte Verkehr an Del und Stützgut und beim Kanal das Abflauen der Getreideverfrähtungen. Von der Gesamt-ladungsmenge kommen auf die Weser 212 900 t (234 800 t im Mai) und auf den Rükfentanal 95 000 t (130 200 t). Im Vergleich zum Juni v. J. war der Verkehr um 5 Prozent größer. Die Weser hatte 8000 t und der Kanal 6000 t mehr.

Neues Seetabel von deutschen Firmen hergestellt und verlegt. In diesen Tagen fand im Verein schwedischer und finnischer Behördenvertreter die Verlegung des neuen schwedisch-finnischen Fernsprech-Seetabels statt, welches von den beiden deutschen Firmen Sellen & Guillaume Carlswerk A.-G., Köln, und Siemens & Halske A.-G., Berlin, hergestellt und von der gemeinsamen Tochtergesellschaft beider Firmen, der Nord-deutschen Seetabelfabrik A.-G., Nordenham, durch deren Kabeldampfer „Norderny“ verlegt wurde. Das Kabel ist etwa 85 Kilometer lang. Die Anzahl der Sprechstufen beträgt 24 und läßt sich durch eine wenig kostspielige Aenderung der Endapparaturen, welche später vorgenommen werden soll, etwa verdoppeln. Die Zahl der schwedisch-finnischen Sprechverbindungen ist dann gegenüber denjenigen in bisher einzigen, im Jahre 1928 von der Sellen & Guillaume Carlswerk A.-G. gelieferten Kabel, etwa verdreifacht. Das Kabel beginnt auf der schwedischen Seite bei Norrtälje und endet bei Mariehamn auf den finnischen Åland-Inseln.

Gastwirte! Achtung! In der letzten Zeit wurden zahlreiche Gastwirte heftiger Gegend sehr unliebsam dadurch überrascht, daß ihnen Aufforderungen des Haupt-zollamts Oldenburg zur Zahlung erheblicher Beträge an Branntweinzulagssteuer (Steuerbefehle) zugingen. — Was war der Anlaß? Die betr. Gastwirte hatten in ihren Betrieben Spezialgetränke („Aufgehöhten“ und dergl.) zubereitet, indem sie Trinkbranntwein (sog. Klaren) mit oder ohne Zusatz von Zucker aus Kräutern gossen oder „Witern“ durch Vermischen von Trinkbranntwein mit etwas Angostura, Woonelamp oder dergl. auf Wasser herstellten. Damit wurden diese Gastwirte Trinkbranntweinhersteller im Sinne des Branntweinmonopolgesetzes. Laut zwingender gesetzlicher Vorschrift wird in einem solchen Falle nicht nur der zur Herstellung des Mißgetränkes verwendete Branntwein, sondern aller Branntwein, der in die Gastwirtschaft oder das Ladengeschäft gelangt ist, zulagssteuerpflichtig. — Daher die hohen Steuerforderungen! Alle Gastwirte seien daher vor der Herstellung von Miß-getränken sowie Witern auf Vorrat in ihren Betrieben eindringlich gewarnt. — Dabei ist noch zu bemerken, daß auch das Herabsetzen von hochprozentigem Branntwein auf Trinkbranntweinstärke als zulagssteuerpflichtige Trinkbranntweinherstellung gilt. — Zulässig ist einzig und allein der Zusatz von einigen Tropfen Angostura, Woonelamp oder dergl. zu trinkfertigen Branntwein vor den Augen des Gastes zum sofortigen Genuß in der Gaststätte.

Schnellkurse zum Erwerb des Führerscheins 4. Durch eine vom Reichamt Energie-Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront eingeleitete Aktion, die im Reich zum Teil schon im Gange ist, und in Berlin in absehbarer Zeit beginnen wird, sollen in Schnellkursen alle diejenigen Personen erfaßt werden, die nach der neuen Straßverkehrs-Zulassungsordnung vom 1. Oktober ab den Führerschein der Klasse 4 besitzen müssen, also für die Kraftfahrzeuge mit einem Fußraum bis 250 Kubikzentimeter und für Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit. Die durch die Straßverkehrs-Zulassungsordnung neu geschaffene Klasse 4 umfaßt im wesentlichen die bisher führerscheinfreien Fahrzeuge, und der Erwerb des Führerscheins dieser Klasse unterscheidet sich auch von den anderen Klassen durch die erleichterten Voraussetzungen. Außer der Prüfung der körperlichen und geistigen Eignung durch die Behörden wird nur eine Prüfung über die für den Kraftfahrer maßgebenden Verkehrsvorschriften vorgenommen. Danach hat also die Polizeibehörde oder eine von ihr beauftragte Stelle zu prüfen, ob der Antragsteller ausreichende Kenntnisse der für den Fahrer eines Kraftfahrzeuges maßgebenden Verkehrsvorschriften hat. In enger Zusammenarbeit mit der Polizei und dem M.S.R.R. sind bereits in einigen Gauen Kurzelehrgänge von zehn- und zwölftägiger Dauer eingeführt worden. Die Prüfung wird auf Grund der Anordnung des Körpersührers Hühneln durch die dafür zuständigen M.S.R.R.-Ämter vorgenommen.

Sicherungen nicht selbst flicken! Vom Amtsgericht Staufen wurde kürzlich eine für weitere Kreise der Bevölkerung bedeutsame Entscheidung getroffen. Die gegen einen Landwirt in Gernern geführte Verhandlung geriet wieder einmal recht deutlich, wohin unesohrenes herumfaheln an elektrischen Anlagen führen kann. Der Betroffene hatte eine durchgeschlagene Sicherung mit Draht geflickt und sich nicht weiter darum gekümmert. Die Folge war ein Brand, der die Wirtschaftsgüter samt den Entworfenden und einen Teil des Wohnhauses des An-

geklagten vernichtete. Die Leichfertigkeit, durch die der Angeklagte dieses Unglück geradezu heraufbeschworen hatte, mußte empfindlich bestraft werden, schon deswegen, weil hier ein typischer Fall vorlag, der vor allem die Landbevölkerung warnen soll, durchgeschlagene Sicherungen nicht vorchriftswidrig zu flicken, sondern ordnungsgemäß durch einen Fachmann neu ersetzen zu lassen. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 400 RM, hilfsweise 80 Tage Gefängnis; es berücksichtigte hierbei noch, daß der Angeklagte in ärmerlichen Verhältnissen lebt und eine große Kinderzahl zu ernähren hat.

Erkung alteingesessener Bauern- und Landwirtschaftsgeschlechter. Die Landesbauernschaft Weser-Ems ebrt im Auftrage des Reichsbauernführers würdige und ergebene Bauern- und Landwirtschaftsgeschlechter, die nachweislich mindestens 200 Jahre aus demselben Hof ansässig sind. Anträge auf Erkung können solche Geschlechter, deren Besitz im Gebiet der Landesbauernschaft liegt, an die Landesbauernschaft stellen. Durch ausreichende Urkunden, Lebertragsverträge usw. im Original oder beglaubigter Abschrift ist nachzuweisen, daß das Geschlecht mindestens 200 Jahre im Besitz des Hofes ist.

Oldenburg. Ein Bauer wollte einen Streifen Moor zum Anbau für Buchweizen gebrauchen, pflügte fünf bis sechs Meter rund herum und brannte dann das Moor ab. Trotz der Vorsichtsmaßnahme sprang das Feuer über den Schutzstreifen hinweg und entzündete anliegende junge Heide. Da er keinen Brennheide besaß und damit nicht die Geländebis zum Abrennen unzulieferter Fläche hatte, hatte er sich durch Ueberretung und Verstöße gegen das Strafgesetz, Oldenburg, Moorstrafgesetz und Natur-schutzordnung strafbar gemacht und mußte sich deshalb vor dem Amtsgericht zu Wildeshausen verantworten. Der Vertreter der Anklage beantragte 50 RM Geldstrafe und ersahweise vierzehn Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 20 RM Geldstrafe bezw. ein Tag Gefängnis für 5 RM und Tragung der Kosten. Trotz der Vorsichtsmaßnahmen durch Umpflügen sei das Feuer übersprungen und hätte sehr leicht weiterlaufen können. Der Unsinn des Abrennens verstoße einmal eine Schranke gesetzt werden, so daß eine Verstrahlung erfolgen müsse. Die Strafe ist deshalb so milde ausgefallen, weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist.

Varel. Auf der Verkehrsstraße Varel-Wilhelms-haven ereignete sich an der Einbiegung der Straße nach Bad Dampst ein schweres Verkehrsunfall. Ein Motorrad kollidierte mit einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer und sein Befahrer flogen in hohem Bogen auf das Pflaster und verletzten sich derart schwer, daß ein sofort herbeigeholter Arzt die sofortige Unterbringung in das Varel Krankenhaus veranlaßte. Dem einen Motorradfahrer war u. a. fast die eine Gehirnhälfte weggerissen. — Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich auf der Reichsstraße Varel-Wilhelms-haven. Der auf der Gemeindeverwaltung der Gemeinde Varel Land beschäftigte Angestellte B. aus Bochhorn fuhr mit seinem Motorrad nach Ueberholungsrichtung Vordie. Beim Ueberholen geriet er mit seinem Fahrzeug, auf dem sich noch ein Mitfahrer befand, in den neben der Straße verlaufenden Sandweg, kam mit seiner Maschine ins Schleudern und prallte gegen einen Mast der elektrischen Ueberlandleitung. Mit mehreren schweren Knochenbrüchen und einer Gehirnerschütterung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. Der gleichfalls verletzte Mitfahrer konnte nach kurzer Zeit wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Suntlofen. Ein Einwohner von Hoffine hatte den Kassierer des Landeselektrizitätsverbandes in Ausübung seines Amtes körperlich mißhandelt, und mit einem gefährlichen Gegenstand geschlagen, so daß er aus der Nase und im Gesicht blutete. Der Kassierer hatte die Sicherung des elektrischen Zählers nachgegeben, und dabei festgestellt, daß die Sicherung gestickt war; darüber war der Angeklagte jedenfalls erboht, daß er tätlich wurde. Während er alles absieht, befähigte die unter Eid gegebene Zeugenaussage die Anklage. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monate Gefängnis, wobei mildernde Umstände verlag wurden, weil der Angeklagte hartnäckig gelehnet hat, ein gefährliches Werkzeug benutzte und ein Wiederholungsfall von Körperverletzung vorliegt.

Becha. Nachteile der Stadtgasdrachtmünzung. Wie wichtig auch die Art der Weideneinfriedigung ist, beweist ein Vorfall, der sich in Bissel ereignete. Ein Bauer hatte die Weide durch Stadtgasdrachtmünzung eingefriedigt. Ein wertvolles Pferd verlor sich in dem Stadtgasdrachtmünz so fest, daß es schwere Verletzungen davon-trug und notgeschlachtet werden mußte.

Damme. Ein Dammer Arbeiter, der sich den Betrag von 600 RM geparkt hatte, trug unverständlicherweise seine ganzen Spargelohnte mit sich herum. Beim Feuen verlor er nun seine gesamte Barschaft. Glücklicherweise konnte ihm durch einen ehrlichen Finder das Geld wieder zugeflickt werden. Für den Betroffenen wird dieser Vorfall eine heilsame Lehre sein, seine Spargelder doch lieber der Sparkasse anzuvertrauen.

Verden. Ein im Alter von 68 Jahren lebender Bauer aus Aulenlamp im Kreise Grafschaft Soya hat sich im Kreise eine Wildenmarktsverteilung zugezogen und ist daher sehr bedrückt. Der Mann ist infolge seines Leidens vorzeitig ein Greis geworden. Dazu hat auch die Behandlung, die er im Laufe seiner 15 Jahre jüngere Ehefrau und durch seinen 18 Jahre alten Sohn erfahren hat, sehr beigetragen. Er wurde mißhandelt. Der lebende Gemann wurde so mißhandelt, daß schließlich gegen seine Frau und seinen Sohn Strafantrag gestellt wurde. Die Ehe war seit vier Jahren vollständig zertrümmert und es kam oftmals zu Tätlichkeiten. Nicht nur die Frau schlug ihren Mann, auch der Sohn hat seinen Vater geschlagen. Die Behandlung des Mannes artete schließlich so aus, daß er bezwüßliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Vorstehende des Gerichtshofes bezeichnete das in der Verhandlung entrollte Familienbild als das zerrütteste, das sich überhaupt denken läßt. Die Ehefrau habe sich der Körperverletzung schuldig gemacht und ihrem alten und gebrechlichen Manne das Leben zur Hölle gestaltet. Das

Gericht habe sehr gewarnt, ob nicht eine höhere Strafe als einen Monat Gefängnis verhängt werden sollte. Bei der Schuld trage, wurde das Strafmaß des Mannes in Anwendung gebracht. Dem Gemann wurde empfohlen, für sich einen Pfleger bestellen zu lassen.

Norden. Im Februar dieses Jahres belagerte ein aus der Unterjuchungsabteilung vorgeführter Einwohner aus Leezdorf im Kreise Norden seinen Stiefvater in Harsweg. Hier traf er eine ganze Reihe Personen an, von denen er erfah, daß es zwischen einer bestimmten Frau und einem verheirateten Manne unerlaubte Beziehungen gegeben habe. Er macht sich nun sein Wissen zunutze, um den belasteten Mann wirtschaftlich auszubenten. Er schrieb ihm einen Brief, in dem er von dem Empfänger bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Betrag von 300 RM forderte, widrigenfalls er die Angelegenheit der Polizei und der Ehefrau des Beschuldigten melden wollte. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, beachtete der Mann auch, auf die Forderungen einzugehen. Er teilte dem Angeklagten mit, daß er ihm sehr bald 100 RM zahlen würde. Darauf suchte der Anklagte den Mann in der Wohnung auf, um Geld zu verlangen und mit Anzeige zu drohen. Es gelang ihm nun auch tatsächlich, 10 RM herauszuschinden. Von diesen 10 RM befielt er 3,50 RM für sich und gab den Rest seiner Schwester, die dadurch gleichfalls wegen Erpressung auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Das Gericht hielt den Angeklagten für voll überführt und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Im Falle der Schwester war nicht zu beweisen, daß sie wesentlich an den üblichen Machenschaften ihres Bruders beteiligt und sprach das Gericht für aus Kosten der Reichs-tasse frei.

Bentheim. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich hier in den späten Abendstunden auf der Landstraße nach Emlichheim. Der Inhaber der Baufirma Aretes & Gröle befand sich mit einem seiner Angestellten und zwei Mechanikern auf dem Wege nach Emlichheim. Auf der Landstraße in Hoogstede stellte sich ihnen ein Mann mit dem Hufe „Halt oder ich schieße!“ in den Weg. Der Wegelagerer mußte zur Seite springen, der Wagen mit ziemlicher Geschwindigkeit fuhr, zielte dann aber von hinten auf den weiterfahrenden Wagen und durchschloß mit einer Schrotladung die Scheibe an der hinteren Seite des Wagenverbeds. Während die Wageninsassen sich, so gut sie es vermochten, duckten, trat der etwa 26 Jahre alte Mechaniker Johann Niehoff aus Nordhorn, der sich umgedreht hatte, die mit Glasplittern vermischte Schrotladung ins Gesicht. Ein Auge wurde ihm dabei ausgeschossen. Der Schwerverletzte wurde nach Gronau in die Augenklinik überführt. Bei dem Täter handelt es sich um einen Einwohner aus Hoogstede, der schon seit längerer Zeit als gestrichelt galt und der den ganzen Tag über mit dem Gewehr benahtigt, angetroffen wurde. Mit Hilfe zahlreicher Bauern gelang es, den Täter an Ort und Stelle zu fesseln.

Bassenheim. Ein kleiner Landwirt in Bassenheim schickte sein Rindvieh, das Milchgeld abzuliefern, von dem Abnehmer der Ziegenmilch. Das Rind kam auch bald wieder zurück und legte einen Fünfgroschen auf den Tisch. Neugierig, wie nun einmal Ziegen sind, kam die milchpendende „Lisa“ herein spaziert und die Schnuppe des Geldscheins. Sei es nun, daß ihr das Papier besonders begehrlieh erschien oder, daß sie sich sagte, daß man Geld, das für ihre Milch eingenommen wurde, ihr auch wieder zufinde, sie trat jedenfalls den Fünfgroschen auf, ehe die erschrockene Bauersfrau es verhindern konnte.

Lüneburg. Auf der Landstraße zwischen den Orten Seerau und Käfmen wurde spät abends eine sechszehnjährige Hausangestellte von einem ihr fremden Mann angehalten, vom Hade gekloßen und in die an der Straße liegende Tannenheckung geschleppt. Der Mann ließ sich von dem Mädchen ab, als es ihn in die linke Wangen biß. Der etwa dreißigjährige Täter sichtigte mit seinem Fahrrad in Richtung Hsader. Auf dem Gepäcksattel des Rades befand sich ein mit zwei Deckeln verschlossenes Korb. Der Verbrecher wird erweisenlich sein durch den Biß in die linke Wange.

Walsrode. Am Turm der Walsroder Kirche sollte ein Klempergele auf einem sogenannten Förderstuhl in schwindelnder Höhe Ausbesserungsarbeiten vornehmen. Beim Aufschieben riß das Seil und der Geselle kam mit dem Förderstuhl in die Tiefe. Ein in der Nähe weilender Arbeiterkamerad ergriff das absinkende Seil und es gelang ihm unter Aufbietung aller Kräfte, das Seil abzubremsen, während der Geselle wenige Meter über dem Erdboden war. Der Abgestürzte erlitt mehrere Knochenbrüche und wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Arbeiterkamerad mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben, da seine Hände von durchgleitendem Seil erheblich verletzt waren.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisketh, Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Eisketh, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eisketh. Nr. VI 38: 499. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Drucksachen aller Art
fertigt an
Buchdruckerei L. Zirk
Bootshaus SWE.
Sonabend, den 30. Juli:
Italienische Nacht
verbunden mit
Lampionfahrt der Flotte des Segelclubs „Weserstrand“
Prämierung der bestgeschmückten Boote
Verstärkte Tanzkapelle